

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

229 (20.5.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:
Karlsruhe 4834

<p>Erste Ausgabe während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugeteilt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 90 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien, den Vereinigten Staaten, Brasilien, Mexiko (Welpowerein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ Wandkalender, Taschenaufhänger usw.</p>	<p>Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Kleinanzeigen 50 Pf., Plak., Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Plak. Vorbericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachlass nach Tarif. Bei Nichtabhaltung des Zieltes, Kleeerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konturverfahren ist der Nachlass hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: L. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Kleinanzeigen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 19. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 19. Mai 1915 mittags: Die auf das östliche San-Flur vorgedrungenen verbündeten Truppen waren gestern starke russische Kräfte, die sich nordöstlich Jaroslau neuerdings gestellt hatten, bis über die Duba-czowka zurück. Sienawa wurde erobert, der Übergang über den San auch dort erzwungen, hierbei 7000 Gefangene gemacht, acht Geschütze erbeutet. In den Morgenstunden versuchte feindliche Gegenangriffe wurden blutig zurückgeschlagen.

Die Kämpfe am oberen Dnjepr und in der Gegend von Styrj dauern fort. Unsere Angriffskolonnen erstürmten nördlich Sambor mehrere Höhenstellungen der Russen und eroberten vom Feinde hartnäckig verteidigte Dörfer.

An der Pruthlinie hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In Russisch-Polen wird im Vergleiche von Kielec gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

London, 19. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Dampfer „Dumotree“, der gestern Barry verlassen hatte, ist torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Amerika und der „Lusitania“-Fall.
New York, 19. Mai. (Pres. Sta.) Der österreichische Botschafter hatte eine Unterredung mit Bryan, anscheinend über den „Lusitania“-Fall. Dieser wird jetzt etwas ruhiger besprochen. Der Eindruck herrscht in Washington vor, daß eine Erledigung der Schwierigkeiten möglich sei, ohne daß sich beide Regierungen etwas vergäben. Nebenfalls tun die maßgebenden Kreise alles, um die Kriegssituation zurückzuführen.

Austritt des englischen Ministeriums.

Wien, 19. Mai. Der Köln. Sta. zufolge meldet die Köln. Mail Gazette heute mittags: Der erste Seelord Fisher ist zurückgetreten. Das Kabinett ist ebenfalls zurückgetreten. Die Bildung eines neuen Koalitionskabinetts von Liberalen und Unionisten steht bevor.

London, 19. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Meldung des Reuterschen Büros. Im Parlament gegen hartnäckige Gerüchte um, daß die Bildung eines Koalitionsministeriums bevorstehe. Drei unionistische Führer haben heute mit Aquith verhandelt. Es verlautet, daß Balfour, Bonar Law, Chamberlain, F. S. Smith und Lord Derby in das Kabinett eintreten werden und Saldane, Beacham, Curzon und Harcourt zurücktreten würden. Ferner verlautet, daß der Erste Seelord Fisher zurücktritt. Churchill das Amt des ersten Lords der Admiralität niederlegen, aber im Kabinett bleiben werde. Als Nachfolger Churchills wird Balfour genannt.

Keine Erweiterung der Landsturmpflicht.

Berlin, 19. Mai. (Strahb. B.) Neuerliche Gerüchte von einer angeblich beabsichtigten Erweiterung der Landsturmpflicht, Erhöhung des landsturmpflichtigen Alters vom 45. auf das 50. Lebensjahr, entbehren, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, jeder Begründung.

Der deutsche Postdienst in Belgien und Nordfrankreich.

Berlin, 19. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die innerhalb der Besetzung des Kaiserlich deutschen Postgebietes in Belgien und Nordfrankreich durch die deutschen Truppen ist nunmehr diesem Gebiet sind an das neu geschaffene Postnetz angeschlossen. Das Gebiet umfaßt die Provinzen Antwerpen, Brabant, Limburg, Lüttich, Luxemburg und Namur, sowie die Provinz Hennegau mit Ausnahme des Kreises Tournai. In das Gebiet einbezogen sind außerdem die französischen Kantone Aubriens, Fumay, Givet, Gornis, Sogbes, Boucy-aux-Bois, Fumay, Givet, Gornis, Sogbes, Boucy-aux-Bois. Nicht einbezogen ist Maubuis, der dem Generalgouvernement in Belgien zu-

geteilt ist, gehört ebenso wie die Provinz Ost- und Westflandern und der Kreis Tournai noch zum Bereich der Feldpost der Westarmee.

Belgische „Drückberger“.

Rotterdam, 19. Mai. Wie von Savas mitgeteilt wird, beschloß die französische Regierung, den nach Frankreich geflüchteten Belgiern, welche im Alter von 25 bis 30 Jahren stehen, die bisher gewährte staatliche Unterstützung von täglich 1 Fr. und 25 C. nicht mehr auszugeben. Dieser Maßregel zollt das belgische Blatt „Etoile“ begeisterten Beifall und es meint, es würde indes behauptet, daß eine Masse junger kräftiger Leute nach Frankreich flüchten, um sich auf Staatskosten ernähren zu lassen, anstatt im Lande zu bleiben oder in die belgische Armee einzutreten.

Aquith will nicht gedrängt sein.

London, 19. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Am Unterhaus erklärte der Unterstaatssekretär Mac-Namara auf eine Anfrage, das deutsche U-Bootgeschloß, das am Samstag Southend beschloß, wurde zuerst um 2 1/2 Uhr und zuletzt um 4 1/2 Uhr früh gesehen. Die Admiralität wurde benachrichtigt, und in wenigen Minuten stieg eine Anzahl Flugzeuge von verschiedenen Luftstationen des Bezirkes auf, aber dichtes Gewölke behinderte die Verfolger. Mac-Namara lehnte es ab, die an Churchill gerichteten Fragen zu beantworten, ob bei dem Untergang der „Lusitania“ verschiedene Kriegsschiffe, die sich in Queenstown, Gilford Haven befanden, zur Stelle sein konnten. Der Minister des Innern Mac-Penna sagte, daß bei den deutschfeindlichen Ausschreitungen in London 257 Personen, darunter 107 Polizeibeamte, verletzt worden seien, 866 Personen seien verhaftet worden. Der Umfang des Sachschadens sei noch nicht ermittelt.

Johnson Hilds (Opposition) fragte Aquith unter Bezugnahme auf die deutschen Berichte, ob ein Schlachtschiff oder ein U-Bootgeschloß oder ein anderes Kriegsschiff während der letzten drei Monate verloren gegangen sei oder vom Feinde zerstört wurde, außer denjenigen, deren Namen die Admiralität veröffentlicht habe. Aquith erwiderte, die Admiralität habe die deutschen Berichte demontiert. Aquith bezog sich übrigens auf seine Erklärung vom 22. April über die Hensch. Marham (liberal) fragte: Darf das Haus nicht wissen, was man auf der Straße weiß? Aquith antwortete darauf: Wenn man es in der Straße weiß, weiß das Haus es auch. Marham warf ein: Aber nicht offiziell! Johnson Hilds fragte dann, ob der Premierminister seine Antwort nicht nochmals in Erwägung ziehen wolle. Aquith erwiderte hierauf: Ich bedauere, daß mich ein Abgeordneter derartig drängt. Am Schluß der Sitzung traten bei schwachem Licht Sir R. Cooper, Sir S. Dalziel dafür ein, daß die Debatte über die Munitionsforderung Zustimmung finde.

Der Krieg im Orient.

Tätigkeit der französischen Flotte.

Konstantinopel, 19. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die englisch-französische Flotte hat gestern keine Aktion gegen die Dardanellen unternommen. Seit einigen Tagen herrscht bei den französischen Kriegsschiffen in den Gewässern südlich der Wilajets Smyrna und Komia lebhaftes Tätigkeit. Der Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ lief am 15. Mai in den Hafen von Marmara ein, beschlagnahmte die Flaggen mehrerer Barken und führte zwei Barken weg, darunter eine mit einer Holzladung. Am Golf von Medaka beschlagnahmte derselbe Kreuzer einige Barken. Ein anderer Kreuzer landete Soldaten im Hafen von Tschauil bei Fenike, um Vieh und Getreide zu requirieren. Gendarmen und Miliz verjagten den Feind. Abfahrend, gab der Kreuzer 150 Schüsse gegen den Ort ab.

Die Gärung in Indien.

Berlin, 18. Mai. Die Tägliche Rundschau erzählt aus dem Haag: Aus Niederländisch-Indien eingetroffene briefliche Berichte bezeugen, daß Anfang April die Verschiffung von 30 000 Mann indischer Truppen nach dem europäischer Kriegsschauplatz erfolgen sollte. Wegen der fortgeschrittenen unruhigen Haltung der mohamedanischen Bevölkerung mußte die Verschiffung aber unterbleiben. Nach Neuheringen englischer Offiziere wird während des jetzigen Krieges nicht mehr an die Verschiffung von indischen Truppen gedacht werden können, weil eine Bewegung zur Aufhebung des allgemeinen Aufstandes im geheimen fortbauert. Eine auffallend große Anzahl englischer und französischer Kreuzer seien in den indischen Gewässern zusammengezogen sein.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Schwindende Hoffnungen!

Die Welt steht vor einem Schauspiel ganz eigener unerhörter Art: während ringsum große und mächtige Völker in nie geschauten furchtbaren Kämpfen liegen, will ein Land, das sich zehn Monate lang, von allen Seiten darum beneidet, des Friedens erfreute, nunmehr ebenfalls zu den Waffen greifen und seinem Volke die ungeheuerlichen wirtschaftlichen und persönlichen Lasten, die ein Krieg erfordert, auferlegen. Noch unfaßbarer und undurchsichtiger wird aber dieses Verhalten, wenn man nach seinen Gründen fragt und dabei vernimmt, daß Italien für Dinge kämpfen will, die es freiwillig angeboten und garantiert erhalten hat, also ohne Schwereitrich bekommen konnte.

Es wird für die Geschichtsschreibung einmal mit zu den interessantesten Aufgaben gehören, die seelische Verfassung des italienischen Volkes seit Kriegsbeginn bis zur Stunde kritisch zu beurteilen. Wir haben immer darauf gehalten, mit möglichster Behutsamkeit die italienische Frage zu behandeln, und zu ihr, je mehr sie von einer Frage der äußeren Politik zu einer solchen der inneren Politik geworden war, mit um so größerer Zurückhaltung Stellung zu nehmen. Die neue Entwicklung der Dinge scheint nun aber anzudeuten, daß das Geschick Italiens im Weltkriege nunmehr auf des Messers Spitze steht, da in den inneren Kämpfen anscheinend allen vernünftigen Erwägungen zum Trotz der Straßendöbel Herr zu bleiben scheint. Es hat sogar den Anschein, als wenn Salandra-Sonnino wirklich ihrer Bewegungsfreiheit gegenüber dem Dreiverbände sich bereits begeben hätten, und daß sie das Treiben der Gasse als einen erwünschten Vorwand für die Rechtfertigung ihrer Maßnahmen, als eine gewisse öffentliche Volksabstimmung zur Begründung ihrer kriegerischen Absichten willkommen heißen würden.

Wie verworren die Begriffe von Recht und Unrecht zur Stunde in Italien sind, zeigt wohl am besten der Umstand, daß angegebene Blätter es wagen dürfen, den Beitritt Italiens an die Seite des Dreiverbändes damit zu begründen, daß Italien ja bereits bestimmte Abmachungen mit dem Dreiverbände getroffen habe, es könne doch unmöglich den übernommenen Verpflichtungen untreu werden, ohne seine Ehre aufs Spiel zu setzen. Die Ungeheuerlichkeit, die in dieser Haltung gegenüber jenen Mächten liegt, mit denen man über drei Jahrzehnte hindurch in Bundesgenossenschaft stand, denen man zudem alle politischen und wirtschaftlichen Vorteile in den letzten 30 Jahren eigentlich erst verdankt, scheint jenen Kreisen überhaupt nicht zum Bewußtsein zu kommen. Die Erwägung ferner, daß es nach den Auffassungen jener Kreise für das mit Oesterreich und Deutschland verbündete Italien zu Beginn des Krieges einfach eine Ehrenpflicht gewesen wäre, seinen Bundesgenossen zur Seite zu treten, scheint man überhaupt nicht in Rechnung zu ziehen. Wir in Deutschland haben trotz mancher bitterer Geäußerungen die Gründe für Italiens Neutralität vollaus gewürdigt und uns in jeder Beziehung mit seiner Haltung abgefunden. Doch es aber ein Gebot der nationalen Ehre Italiens sein soll, nunmehr nicht nur die Neutralität zu brechen, sondern auch noch seinen feindlichen Verbündeten in den Rücken zu fallen, kann nur die eigens zurechtgelegte Logik der Kriegstreiber, die den Krieg um des Krieges willen führen wollen, den Bonapartisten verständlich machen.

Wenn man sich die Lage genauer vergegenwärtigt und tiefer in die Ereignisse eindringt, dann wird man zu dem Schluß kommen müssen, daß kein Land auf dem weiten Erdenniveau in dem gegenwärtigen gigantischen Ringen, das die ungeheuerlichen Anforderungen an die Opferwilligkeit aller Völker stellt, günstiger dasteht, als Italien. Nicht allein, daß es in seiner jetzigen Stellung die Schwächen und Sorgen des Krieges von sich fernhalten konnte, daß ihm die Innehaltung der Neutralität sogar noch recht erhebliche wirtschaftliche Gewinne brachte, es erhält obendrein ohne die geringsten Opfer bedeutungsvolle Landgebiete zur Belohnung seiner Haltung angeboten. Man lese nur einmal, was der Reichsfanzler darüber im Reichstag gesagt hat. Angesichts dessen, was Oesterreich friedlich bot, muß der Eindruck, daß das Ministerium Salandra vor der Straße kapituliert und damit den schwersten Fehler beging, den eine Regierung begehen kann.

Über nicht allein das: Italien könnte bei richtiger Ausnutzung seiner Stellung noch viel, viel mehr gewinnen. Die Umwerbungen des Dreiverbändes beweisen doch, wie notwendig Italiens Hilfe England und Frank-

reich vor allem erscheint. Um wie viel schmerzlicher mühte aber dann Italiens Feindschaft für den Dreiverband sein! Würde sich nun Italien auf den Standpunkt stellen, daß es kraft seines Bündnisvertrages mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn diesen Staaten zur Hilfeleistung verpflichtet sei, so würde die Lage für den Dreiverband, dem es zur Zeit ohnehin auf allen Kriegsschauplätzen recht unangenehm ergelbt, noch empfindlicher, und Italien könnte für die Zuführung seiner Neutralität auch nach der Seite des Dreiverbändes hin zur Zeit von diesem an Entschädigung fordern, was es nur wollte. Es könnte die schönsten Länderstriche, die Italien aus dem als eigentliche Ziele seiner Sehnsucht anstreben sollte und die überdies auch politisch und militärisch von recht erheblichem Vorteile sein würden, — man braucht nur an Nizza und Malta zu denken, — um den Preis seiner Neutralität nach beiden Seiten hin gewinnen. Auch noch andere für Italiens Entwicklung als Weltmacht hochwichtige und selbst bei günstigem Ausgange eines jetzt von Italien etwa geführten Krieges nicht zu erreichende maritime Wünsche könnte Italien zur Stunde befriedigen, wenn es die Lage richtig ausnützen würde.

Daß diese Erwägungen keine Rolle in den gegenwärtigen Erdertörungen zu spielen scheinen, daß man auf die vagen Versprechungen des Dreiverbändes hin einen Krieg um Gebiete führen will, die Italien ohne Blutvergießen haben kann, die es sich aber in anderen Fälle erst unter dem Opfer Hunderttausender seiner Söhne erkämpfen muß, deutet darauf hin, in welche Verblendung und Verwirrung das Land durch unverantwortliche Kräfte getrieben wird. Weiter geht aber daraus hervor, daß hinter den Kriegstreiberreien noch ganz andere, vorerst aus trügerischen Gründen unausgesprochene Absichten und Ziele sich verbergen, die man am besten in den Wirren und Folgen eines Kriegsabenteuers zu erreichen hofft. So wird in Wahrheit nicht das Schicksal Oesterreich-Ungarns oder Deutschlands, sondern das Schicksal Italiens zur Entscheidung stehen!

Deutscher Reichstag.

Die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen in der Budgetkommission.

Ein nationalliberales Mitglied betonte — nach einem Berichte der Germania — am Dienstag, daß nach dem von seiner Partei gestellten Antrage hauptsächlich der Kartoffelbauende Großbetrieb der östlichen Provinzen für die Kartoffelbeschlagnahme herangezogen werden solle; wenn dies geschehe, könne der ganze Bedarf der Großstädte und des Westens gedeckt werden; das erleichtere die Arbeit der Beschlagnahme. Demgegenüber schloß sich ein konservatives Mitglied entschieden der ablehnenden Stellungnahme des Zentrumsvorredners bezüglich des nationalliberalen Antrages an; der ganze Antrag sei verfehlt und in sich nicht begründet; wenn eine ausschließliche Beschlagnahme der Kartoffeln beim Grundbesitz des Ostens erfolge, so könne das je nach dem Preise eine ganz unbillige Last gegen die östlichen Provinzen bedeuten. Weiter bemängelte Redner die bisherige Organisation der Getreideversorgung; es müsse eine Zentralisierung, namentlich auch bei den Getreideerzeugern erfolgen; das erleichtere die Finanzierung des Brotgetreidebedarfes und verhindere die bei der Kriegsgetreidegesellschaft bisher nicht gerade besten vorgelommenen ungewünschten Getreideverschwendungen. Er könne sich von der Notwendigkeit des Fortbestandes der B. G. nicht überzeugen. Ein fortschrittliches Mitglied wünschte baldigen Umtausch der vielfach noch vorhandenen Mehlvorräte von 1913 in solche von 1914 und suchte die Notwendigkeit des von ihm gestellten Antrages zu begründen; die bisher von den Gemeinden für ihre gemeinnützigen Unternehmungen gestellten Geschäftsbedingungen (Ausfuhrsteuer, Handelssteuern für die an Konsumenten abgegebenen Waren) entbehren des gesetzlichen Schutzes. Ob eine Beschlagnahme von Getreide überhaupt nötig ein werde, sei zur Zeit feststehend; er wolle die gegen den nationalliberalen Antrag vorgebrachten Bedenken. Die sogenannten Redoris seien in Städten, namentlich Berlin, zu Unrecht nicht bewilligt worden. In manchen Bezirken sei der einstimmige Wunsch des Reichstages auf vermehrten Absatz von Weid, namentlich Rotweid, nicht genügend beachtet worden. Die Abgabe von Kriegsgefangenen zu forstwirtschaftlichen Arbeiten gebe zu langsam vor sich; die Zahl der Aufsichtspersonen sei unverhältnismäßig hoch.

Hierauf wurde die Z. 3 des nationalliberalen Antrages zurückgezogen, und die Z. 2 dahin abgeändert, daß soweit zur Kartoffelversorgung der minderbemittelten Bevölkerungsschichten eine Beschlagnahme notwendig sein sollte, hierzu vorzugsweise Betriebe mit über 10 Hektar Kartoffelland heranzuziehen seien. — Ein konservativer Redner betonte die Schwierigkeiten, die sich bisher für die Landwirtschaft auf leichten Wöden ergeben hätten; das in der Presse angeregte Wechdel der Bevölkerung von Grüngetreide sei speziell für den auf leichten Wöden erfolgten Anbau von Winterroggen zu Futterweiden im Frühjahr schädlich; die Verteilung von Weid durch die B. G. (Kriegs-Getreide-Gesellschaft) geschehe in höchst ungewöhnlicher Weise.

Von einem Regierungsvertreter wurde die Geschäftsführung der Reichsstelle für Kartoffelverwertung näher beleuchtet. Im Frühjahr sei ein enormes Angebot an Kartoffeln erfolgt, doppelt so groß als der angemessene Bedarf. Mit Rücksicht hierauf sei dringend zu wünschen, daß die Kartoffeln so lange als möglich in den Meisen auf dem Lande gelagert würden, die Aufzucht, als ob dann später die gelagerten Kartoffeln seitens des Reiches nicht abgenommen würden, sei falsch; das Reich werde und müsse die angemessenen Kartoffeln abnehmen, und werde sie, soweit sie nicht zum Konsum benötigt werden, der Kartoffelverwertungsgesellschaft zuführen. Im Interesse der höheren, dauernden Versorgung unseres Volkes mit Kartoffeln sei eine gegenseitige Rücksichtnahme der Lieferungs- und der Abnahmeverbände dringend notwendig.

Der Reichskommissar der R.-G. gab Aufschlüsse über deren Geschäftsführung bezüglich der Meise; die Verwertung von Meise werde im nächsten Jahre besser ausgefallen werden können; die bisherige Verteilung habe mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. — Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern stellte fest, daß die Kartoffeln auf Markt gekauft worden seien mit Reports für längere Dauerung und daß Wünsche hinsichtlich der Abnahme nach Rücksicht berücksichtigt worden sind und berücksichtigt werden; eine sofortige Abnahme aller angebotenen Kartoffelmengen sei aber ganz unmöglich. Wichtig sei, daß die Futtermittelverteilung, namentlich Meise, bisher etwas schematisch erfolgt sei; die vorgeschrittenen Beschwerden werden in Zukunft leicht berücksichtigt werden können. Das Verbot der Verwertung von grünem Getreide sei nur für solches Getreide in Aussicht genommen, das für Menschenernährung gefaßt worden sei.

Ein sozialdemokratischer Redner verlangte Auskunft über die Gehälter der Geschäftsführer der Kriegsgüterverwertungsstelle und forderte Herabsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln; zugleich brachte er mehrere Beispiele von Kartoffelverwertungen an Städte vor, bei welchen sich Höchstpreise herausgestellt hätten; ferner forderte er Höchstpreise für Fleisch, und für die kommende Ernte ein Verbot der Verwendung von Kartoffeln und Obst zur Herstellung von Spiritus im Interesse der Volksernährung; der zu technischen Zwecken nötige Spiritus könne aus den Rückständen der Zuckerfabrikation, der Meise, gewonnen werden. — Von einem Regierungsvertreter wurde festgestellt, daß die beiden Geschäftsführer der R.-G. mit monatlich 1600 Mark angeestellt worden seien; die Geschäftsführer hätten schon in ihren früheren Stellen Gehälter von 1000 Mark bezogen; übrigens beständen die Gehaltsverträge der R.-G. bei einem Preise von 30 Mark nur 20 Pf. pro Sach bei rund 500 Millionen Umsatz.

Ein konservativer Redner brachte Klagen über die Art der Beschaffung der Pferde für den Armeebedarf vor, und verlangte Berücksichtigung des Zuschlagsmaterials. Von anderer Seite wurden die in den einzelnen Armeekorpsbezirken bestehenden Pferdeausfuhrverbote bekämpft; ebenso der sozialdemokratische Wunsch auf Wegkündigung der Kartoffelverwertungsstellen. Von einem anderen Redner wurde betont, daß alle landwirtschaftlichen Vereinigungen von jeder Höchstpreis für Weizen gebildet hätten und als selbstverständlich angesehen, daß die Geschäftsführer der R.-G. ihre allenfallsigen Aufsichtsstellen hätten niederlegen müssen; es sei nicht zu billigen, daß ein zur R.-G. beurlaubter vortragender Rat mit höheren Bezügen angestellt worden sei. Nach Auskunft der Regierung befreit der Geschäftsführer der R.-G. seine Aufsichtsstellen noch. Bei der folgenden Abstimmung wurde der im letzten Bericht mitgeteilte fortgeschrittene Antrag abgelehnt, der nationalliberale Antrag in der oben mitgeteilten berichtigten Fassung angenommen.

Ein fortschrittlicher Redner bemängelte die ausnahmslose Handhabung des Ausfuhrverbotes für Kaffee und Tee, die strenge Handhabung des Ausfuhrverbotes auf Skali gegenüber den neutralen Staaten, namentlich den Vereinigten Staaten, und verwies auf die indirekte Ausfuhr von Teerfarben nach England über neutrale Staaten; die bisherigen Maßnahmen, die indirekte Ausfuhr der für die englische Textilindustrie unentbehrlichen deutschen Teerfarben zu unterbinden, hätten sich nicht als ausreichend erwiesen; es müsse ein strengeres Ausfuhrverbot für Teerfarben erlassen werden. Seitens eines Regierungsvertreters wurde festgestellt, daß Kaffee und Tee in vollständig ausreichender Menge vorhanden sei; die Zulassung einer Ausfuhr von Kaffee und Tee nach Rußland sei aus dem Auslande mit Rücksicht auf die Weltwirtschaftslage nicht angängig. Die Ausfuhr von Skali und Teerfarben werde künftig überwacht. Die chemische Industrie habe in anerkannter Weise ihre privaten Interessen zurückgestellt und sich sogar mit einem allenfallsigen Ausfuhrverbot im vaterländischen Interesse einverstanden erklärt. — Auf Anfrage stellte ein Regierungsvertreter fest, daß für Frauen eingezogener Wollschafzucht die Wochenbeihilfen und Stillprämien neben der reichsgesetzlichen Unterstützung und neben den gemeindlichen Zuschlägen erhöht werden müssen. — Ein sozialdemokratischer Redner verlangte Ausfuhrung des in früheren Berichten von Abg. Gierster gestellten Antrages auf Einführung von Einigungsämtern im Bergbaubetrieb und Gewährung von Teuerungszulagen an die Bergarbeiter.

Der Weßbürger.

Ein Kriegsroman von Walter Schulte vom Brühl (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
 „Du bist ein ehrliches, deutsches Weib, Tante Mariabill,“ sagte er leise mit zitternder Stimme. „Du sollst von diesen verdammten Feinden unseres Vaterlandes nicht mehr dazu mitdraußen werden, um Wordverweigerung gegen unsere braven Soldaten zu schaffen. Komm, ich weiß, wo Dein Lebensnerv sitzt. Nimm's mir nicht übel, Mariabill.“ Damit nahm er vom Bergtafelbrett einen schweren Schraubenschlüssel und schob ihn tief in das keine Nadelnwert der Maschine. Dann fügte er an einer anderen Stelle noch einen mächtigen Hammer ein, warf einen letzten wehmütigen Blick auf den Wunderbau aus Eisen, Stahl und Messing und verließ leise den Maschinenraum. Darauf ging er in die Halle, in der der Kupferdraht gezogen wurde. Dort betrachtete er sich die Werkmaschine, aus der sich die blanken, roten Drähte hervorhoben, brachte auch dort ein schweres Stück Eisen in das innere Gefüge und verließ ungehört das weite Gebiet der Geheißwerke, um sich in seine Villa zu begeben.

Ein außerordentliches Mittagmahl erwartete ihn. Anna Petrona Donojoffi, seine Köchin, setzte ihre Ehre drein, ihm täglich ein wahrhaft fürstliches Mahl zu bereiten, und sie war glücklich, daß er es zu würdigen wußte, und daß Gott ihren Herrn mit

Deutschland.

Berlin, 20. Mai 1915.
 Der Pfarzer von Verneau.

In der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin, ist eine Broschüre erschienen, betitelt: „Der Frankfurterkrieg in Belgien; Geständnisse der belgischen Presse“. Die Broschüre hat in der deutschen Presse eine lebhafteste Besprechung gefunden, weil sie aus Zitaten der belgischen Presse der ersten Augusttage die Teilnahme der belgischen Bevölkerung an den Frankfurterkriegen beweist. Bei den Besprechungen wurden auch Stellen der Broschüre angeführt, u. a. auch:
 „De Nieuwe Brasseur (Antwerpen, Nr. 223) schreibt über das Viatob in Verneau: „Der Dorfparter schießt vom Podestum seiner Kirche aus mit einem Jagdgewehr. Er wird unangeführt, herumgetragen und erschossen.“ — Als Bericht eines Augenzeugen“ gibt das Antwerpener Blatt diese Mitteilung wieder.“

Die königliche Zeitung brachte am 12. August 1914 aus dem holländischen Blatt Telegraaf vom 8. August die Notiz eines „holländischen Augenzeugen“: „Der Gesandte von Verneau, der auf holländisches Gebiet geschickt, aber wieder zurückgekehrt war, ist heute abend unter der Beschuldigung, aus dem Kirchurm auf die Kruppen geschossen zu haben, erschossen worden.“

Nebenbei bemerkt scheint der Augenzeuge des Telegraaf auch belgische Blätter bedient oder belgische Blätter ausgelesen zu haben, denn der Bericht desselben über die Vorgänge in Wisse (Zitat der königlichen Zeitung vom 12. August) stimmt überein mit dem Bericht in De Nieuwe Gazet, Antwerpen Nr. 5072 vom 8. August 1914. Auf Grund der Notiz in der königlichen Zeitung über den Pfarzer von Verneau erbat die Par-Informationen eine amtliche Feststellung durch das preußische Kriegsministerium und erhielten unter dem 13. Februar d. J. die Auskunft:
 „Die angeführten Ermittlungen haben ergeben: Der Pfarzer der Gemeinde Verneau ist nicht erschossen worden, er verließ nach jetzt sein Amt. Im Auftrage: gez. Bauer, Wagner.“

Das Zitat aus dem De Nieuwe Brasseur wird richtig sein. Die Tatsache ist aber unrichtig. Der Pfarzer von Verneau lebt und es wird deutscherseits keine Beschuldigung gegen ihn erhoben. Es wäre zu wünschen, wenn die Deutsche Verlagsanstalt diese Feststellung als Anmerkung in ihrer Broschüre hinzusetzte. — Auch wir haben in einem Artikel „Wahrheit und Gerechtigkeit“ den Fall des Pfarrers von Verneau (nicht Verneot) als Zitat aus einem belgischen Blatt mitgeteilt, allerdings unter dem Vorbehalt, daß die mitgeteilte Tatsache auch einer amtlichen Untersuchung standhalte. Wie man sieht, hat die offizielle Untersuchung nachgewiesen, daß es sich auch in diesem Fall um ein unhaltbares Gerücht handelte.

Antifische Nachrichten.

Mit Entschiedenheit Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Oberstaatssekretär Peter Wörlein in Lauda zur Zentralverwaltung — Vertriebsbüro — in Karlsruhe versetzt.

Soziales.

4 Karlsruhe, 19. Mai. In der Ausschussitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe wurde festgestellt, daß die Besichtigungen, die Krankenkassen würden einen Krieg nicht überleben können, nicht eingetroffen sind. Die Krankenkassen haben die schwere Belastungsprobe vielmehr gut bestanden. Der Stand der Allg. Krankenkasse und das finanzielle Ergebnis des letzten Jahres wurde als befriedigend bezeichnet. Trotzdem die Ausgaben gestiegen seien, ist das Vermögen der Kasse um 125 208 Mark gestiegen. Im Jahresbericht betrug das Vermögen 633 686 Mark. Welche enormen Ausgaben die Kasse für die Behandlung der Mitglieder zu machen hat, geht daraus hervor, daß für Krankenbehandlung durch Ärzte rund 141 000 Mark, für Krankenbehandlung durch Zahnärzte 10 700 Mark, für Arzneien und Heilmittel 88 600 Mark, für Krankentransporte 121 800 Mark, für Krankengeld 339 400 Mark ausgegeben wurden. Der Mitgliederstand betrug am Anfang des Jahres 1914 18 465 und am Jahresende 15 464. Ins Auge gefaßt ist die Erziehung einer Zahnklinik.

einem gesunden Appetit und einem gesunden Magen genest hatte.

Ehe die kurze Mittagspause zu Ende war, war Kurt wieder in seinem Kontor. Er konnte keine Ruhe finden. In nervöser Hast ging er auf und nieder. Nun hörte er die Kontorherren zurückkehren und dann den gellenden Pfiff, der den Beginn der Arbeit anzeigte. Kurt stand wie gebannt, jeder Nerv in ihm bebte; er stand vorgeneigt, als horche er, und es war ihm nicht anders, als vernehme er einen Stoß, ein malnendes Knirschen.

„Gibst Du Deinen Geist auf, Tante Mariabill?“ sagte er und ein krampfhaftes Röcheln vielte um seinen Mund. Dann warf er sich erschöpft in seinen Sessel.

Noch keine drei Minuten waren vergangen, so vernahm er, wie im Vorraum jemand hastig eintrat und mit erregter Stimme sprach; dann kam einer der Angestellten und meldete, draußen stehe ein Unteroffizier. Der Hauptmann, der die Fabrikation des Kupferdrahts beaufsichtigte, schickte ihn her. Es mußte etwas an den Maschinen geirren sein. Vermutlich wäre eine verbroderliche Hand im Spiel gewesen. Der Herr möge doch ja gleich erscheinen.

Kurt erhob sich, bleich und entschlossen. Er werde sofort zur Stelle sein, beschied er den Unteroffizier.

„Ein verfluchter Hund von einem Bolen, oder von einem Deutschen, oder der Satan selbst hat es kaputt gemacht, gänzlich kaputt, das Stück durch die Feder flogen, Gekpabin. Oh, äta nichtschajäl! Es ist ein Unglück.“

Gemeindepolitik.

4 Offenburg, 18. Mai. Die Bürgerausschussitzung genehmigte den Voranschlag für 1915. Es wurde beschlossen, daß in den Jahren 1915 bis 1919 für 1 Pfg. Umlage 1,9 Hunderteile der Einkommensteuer erhoben werden. Ferner wurde die Erhebung folgender Umlagen beschlossen: 38 Pfg. von 100 Mk. Steuerwert des Vermögens und des Kapitalvermögens, 16 Pfg. von 100 Mk. Steuerwert des Vermögens und 72 Pfg. (statt ursprünglich 76 Pfg.) von 1 Mk. Einkommensteuer. Der Uebertrag der hiesigen Sparlosen für 1914 beträgt 49 747 Mark, dem Reservefonds wurden 2610 Mark überwiehen.

4 Schopfheim, 19. Mai. Mit Rücksicht auf die stets steigenden Lebensmittel wurde allen bei der Gemeinde im Tagelohn beschäftigten Arbeitern eine Lohnerhöhung von 20 Pfg. für den Tag gewährt.

Chronik.

Baden.
 Karlsruhe, 19. Mai. Das Justizministerium hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Beilage die Abhaltung der im laufenden Jahre fälligen zweiten juristischen Prüfung bis auf weiteres zu verschieben. Der Tag der Prüfung und die Frist zu Anmeldungen wird nach Bekanntwerden der Justizministerien hat die Strafvollzugsbehörden ermächtigt, bei Eintritt der Rechtskraft zu erteilen und zu gestatten, daß die Strafen innerhalb dieses Zeitraums in Teilbeträgen bezahlt werden.

11 Wiesloch, 20. Mai. Der Röhder Joseph Böller, welcher i. J. in der hiesigen Villa Brunner einen Einbruch verübte und zum Schwurgericht Mühlheim-Graben wegen Verweigerung des Urteils beim Reichsgericht wegen seiner Auslieferung aus einem belgischen Justizhaus erhoben. Das Reichsgericht hat die Verurteilung verworfen. Nunmehr wird wohl das Urteil vollstreckt werden.

11 Offenheim, 19. Mai. Das etwas über 2 Jahre alte Kind der Familie Luppfer fiel in einen unbewachten Augenblick in den Weiser und ertrank.

11 Müllingen, 18. Mai. Die Frühjahrsarbeiten haben überall im Müllingenkreis ein sehr schönes Ende. Die Müllingenbauern haben sich in allen Orten, wo sie ausgeführt wurde, aufs Beste betätigt. Das mit der Maschine geerntete Getreide reifte rascher und gleichmäßiger, die Pflanzen bestanden früher und besser. Die Maschinen wurden ausgiebig benutzt und dadurch Tausende von Hektaren Saatgetreide erntet. In diesen Vorteilen kommt noch hinzu, daß in Folge der Maschinenarbeit die Getreidefelder durch Regen, Gegen und Jäten besser und gründlicher von Unkraut gereinigt werden können. Es besteht daher bei allen Landwirten, die diese Maschinen verwenden, nur eine Meinung: die Maschinenarbeit ist ein großer Fortschritt auf dem Gebiete des Getreidebaues. Das Feld muß aber gut hergerichtet und die Maschine richtig angebracht werden.

Eine Neuordnung der Polizeistunde in Baden.

11 Karlsruhe, 20. Mai. Das Stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps hat die Polizeistunde neu geregelt. Nach dieser neuen Verfügung ist es verboten, daß in den Städten mit über 10 000 Einwohnern nach 12 Uhr nachts und in den übrigen Gemeinden nach 11 Uhr nachts in Wirtschaften der Wirtschaftsbetriebe fortgesetzt wird. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Veranstaltungen von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften in Wirtschaften, auch wenn nur Mitglieder und persönlich eingeladene Gäste zu den Veranstaltungen Zutritt haben, findet aber keine Anwendungen auf die Verabreichung von Speisen und Getränken an Fremde, welche in Gasthäusern übernachten oder auf der Durchreise in solchen anhalten. Wer das Verbot übertritt oder zu solchen Übertretungen auffordert, oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Ueber diese schwere Strafbefugnis wird im Interesse der Birte wie des Publikums ganz besonders aufmerksam gemacht. Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. März d. J. wird infolge der Neuordnung der Polizeistunde durch diese militärische Verfügung wieder aufgehoben.

Die Lage des belgischen Gewerbe- und Handwerkerhandes.

11 Aachen, 18. Mai. Bei der kürzlich hier abgehaltenen Kriegstagung des Landesauschusses des Landesverbandes der belgischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, über deren Beratungen wir schon berichteten, wurde sehr eingehend die Lage des Gewerbe- und Handwerkerhandes in der jetzigen Kriegszeit besprochen. Es wurde dabei, wie unserm ersten Bericht ergänzend nach-

getragen sei, von dem Präsidenten Niederbühl daran erinnert, daß nach dem Kriege von 1870/71 dem Deutschen Reich in geschäftlicher Beziehung immer recht gute Jahre beschieden waren. Damals habe Deutschland aber auch nur gegen eine Nacht gekämpft, während es jetzt mit mehreren Großmächten im Kriege stehe, mit denen langjährige auf Gegenseitigkeit beruhende Geschäftsverbindungen bestanden haben. Man wisse also durchaus nicht, wie sich die geschäftliche Lage nach Beendigung des jetzigen Krieges gestalten werde und es sei daher für die Vertreter des Handwerkes eine besondere Aufgabe, sich rechtzeitig über die Frage klar zu werden, wie man den aus dem Kriege heimkehrenden Handwerklern unter die Armee greifen könne. Der Präsident hielt es für am zweckmäßigsten, wenn sämtliche belgische Kreditgenossenschaften zusammen etwa 2 Millionen Mark zur Verfügung stellten, welche unter Verwaltung der Vereine ausgeteilt werden würden. Zur Erlangung eines angemessenen Zinsfußes soll die Regierung 1 bis 1 1/2 Prozent übernehmen, wogegen die Regierung nach Informationen des Präsidenten auch bereit sein werde.

In der sich anschließenden Aussprache wurden viele Ausführungen vollauf gefällig. Die Stellung der wirtschaftlichen Lage des Kleinhandwerkes wurde ferner auch in dem Ausbaur der Einrichtungen des Landesverbandes, in der Beschaffung von Amortisationskapitalen, in der Flüssigmachung der großen Mittel der Verwertungsgesellschaften für die Zwecke des Handwerkes erörtert. Zur Verwirklichung der vorgeschlagenen Vor schläge wird mit der Landesverband gemeinsam mit den Handwerkervereinen die nötigen Schritte unternommen.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland. Konstanz, 18. Mai. Bei der Beerdigung eines französischen Offiziers, die am letzten Sonntag auf dem hiesigen Friedhof stattfand, nahm ein französischer Oberst, der daran teilnahm, die Gelegenheit wahr, zu den französischen Soldaten, die dem Offizier das letzte Geleit gaben, einige Worte zu sprechen. Er sagte ungefähr folgendes: „Es liegt ihm am Herzen, zu den Soldaten über zwei Punkte zu sprechen. Was allem möchte er dem verdienstlichen tapferen Krieger ausbezahlen lassen. Es sei traurig, daß dieser in fremder Erde begraben sein müsse, aber er hoffe auf ein Wiedersehen in einer besseren Welt. Dann möchte er der tapferen deutschen Armee seinen Dank aussprechen für die großmütige Behandlung, die den Kriegsgefangenen in Konstanz zuteil wurde und er legte die besten französischen Gefangenen dringend ans Herz, sich dessen durch liebevolle Führung würdig zu erweisen. Ganz besonders danke er der deutschen Armee für die große Ehre, die sie dem verdienstlichen Kameraden erwies, indem sie ihn mit denselben Ehren beehrte, wie die eigenen Kameraden, eine Großherzigkeit, die er als feindlicher Offizier gar nicht genug würdigen könne. Er sage lautem Dank.“

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 18. Mai. (M. A. N. Nicht amtlich.) Der Berl. Volksanzeiger meldet aus Wernau: Die Gaststube hat die Zahlung einer geldlichen Summe für die verbleibende Zuschußkassette abgelehnt. Da über Instanz nicht durch die Behörde erwiesen werden konnte. Berlin, 18. Mai. (M. A. N. Nicht amtlich.) Die Wollische Zeitung meldet aus Bonn: Der ausgegebene Monarch, Geheimrat Regierungsrat Professor Wendelin Boerger, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Umgebung der Höchstpreise.

Berlin, 18. Mai. (M. A. N. Nicht amtlich.) In wiederholten Fällen sind Umgehungen der Höchstpreisbestimmungen, die in der Form einer sogenannten kombinierten Offerte geteilt sind, zur Kenntnis der Behörden gekommen. So wird z. B. Altkupfer zum zulässigen Preise angeboten, daran jedoch die Bedingung für die Käufer geknüpft, dagegen Zins zu einem Preis zu übernehmen, der den Marktpreis um etwa 70 Mark übersteigt. Da für Zins ein Höchstpreis nicht festgesetzt ist, so ist an sich niemand gebindert, 70 Mark über den Marktpreis zu fordern. Durch die Verbindung beider Höchstpreise zu einem einheitlichen, soll aber die Preisbestimmung der Höchstpreises für Altkupfer verhindert werden. Derartige kombinierte Offerten sind strafbar, ebenso wie die Umgehungen der Höchstpreise durch Verbände von Provinzionen, durch ungewöhnliche Preisberechnung oder durch das Verlangen gleichzeitigen Ankaufs von Wertpapieren, Frachtpreisen oder der gleichzeitige Lieferung von Höchstpreisen Waren unter dem Marktpreis. Wie das Oberkommando mittelst, wird die Staatsanwaltschaft mit der Einleitung des Strafverfahrens in derartigen Fällen beauftragt.

Ein Bund der Getreide-, Mehl- und Futtermittelhändler.

Berlin, 18. Mai. (M. A. N. Nicht amtlich.) Ein Bund deutscher Getreide-, Mehl- und Futtermittel- und Vögelhändler ist in Berlin von einer großen Anzahl Firmen dieser Branche aus allen Teilen Deutschlands gegründet worden. Der Bund bezweckt, alle im deutschen Reich vorhandenen Getreide-, Mehl-, Futtermittel-, Mehl- und Vögelhändler, mit dem Hauptzweck abweichenden Firmen zusammenzufassen und deren gewerbliche und berufliche Interessen Standesinteressen wirkungsvoll zu vertreten. Dagegen er-

„Mitschjwo, es macht nichts, mein Vester,“ entgegnete Kurt. „Sage Deinem Hauptmann, ich würde sofort erscheinen.“

Er ging in das Zimmer seines Prokuristen. Er schroden blatte Sammeljahr in das bleiche Gesicht seines Herrn. „Was ist mit Euch,“ fragte er hastig. Kurt lächelte.

„Es ist nur, weil ich der Tante Mariabill mit dieser meiner Hand den Todesstoß verleiht habe. Die Spinnt keine elektrischen Drähte mehr, um deutsche Soldaten umzubringen. Das wollte ich Ihnen nur sagen, Sammeljahr. Und nun wird's böß, sehr böß. Ich meine, wenn es Ihnen noch möglich wäre, still zu verduften, so sollten Sie das nicht veräumen. Sie sind ja ein unglücklicher Mann.“

„Ich bin Nebenlächer. Was soll aus Ihnen werden, Herr Gehrens?“ stöhnte der Krüppel.

„Ich weiß es nicht, Kamerad. Ich weiß nur, daß ich jetzt wieder ein Deutscher geworden bin und vielleicht Hunderten oder mehr unserer Soldaten das Leben gerettet habe. Rühmten Sie sich nicht um mich und machen Sie, daß Sie fortkommen, Mann!“

Er schüttelte ihm noch krampfhaft die Rechte, blühte ihm voll ins Auge und verließ das Zimmer. Gleich darauf stand er im Vorraum des Maschinenhauses. Soldaten hatten dort den Obermaschinenmeister Klippers zwischen sich. Der Mann blutete. Der Hauptmann schrie auf ihn ein:

„Gefahr, Du deutsche Kanaille, sonst drehe ich Dir den Säbel im Leibe herum!“

Da fuhr Kurt zwischen sie: „Wer vergreift sich an meinem Angestellten? Was soll das hier?“

„Der Hund hat die Maschine vernichtet, den Betrieb eingestellt. Hochverrat!“ rief der Hauptmann.

„Laßt den Mann los, er ist unschuldig!“ rief Kurt mit starker Stimme.

„Das wird sich finden,“ entgegnete der Offizier und wandte sich an Kurt: „Das ist eine Ende für sich. Seht frag es sich nur, wie die die Maschinen schnell wieder in Ordnung bringen.“

„Das ist sehr einfach,“ sagte Kurt mit kalter Ruhe. „Es gibt nur ein Mittel: lassen Sie Deutsche und Erlassteile aus Augsburg, aus Deutschland kommen, und in vier Wochen kann der Betrieb wieder aufgenommen werden, wenn Ihnen die deutschen Truppen sich dahin keinen Schritt durch die Rechnung gemacht haben.“

Der Hauptmann starrte ihn an. Dann schrie er: „Sohn einer deutschen Hündin, Du, Du selbst bist es gewesen. Kein anderer als Du! Gefahr, Du Soldat!“

„Ja, ich selber habe die Maschinen zerstört, ich allein. Während die Arbeiter ihre Mittagspause hielten und Ihre Soldaten auf der Wache abwarteten, habe ich ungehört allein dies Werk vollbracht, und habe ich möchte den sehen, der mich hätte hindern wollen, mit meinen Maschinen, mit meinem Eigentum zu machen, was mir gefällt.“

Erst rief der Hauptmann vor Staunen den Mund auf, dann schrie er:

„Herr, Sie sind ein Hochverräter!“ Und zu den Soldaten gewandt befahl er kurz: „Verhaftet den deutschen Schuft!“

(Fortsetzung folgt.)

freist sich das Gebiet des Bundes nicht auf den Spe...

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Lt. d. R. im Regt. 113 Karl Stuy von Taubertshausheim...

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielten: Unteroff. d. R. Theodor Schöninger, Musk. Heinrich Wiffinger von Pforsheim...

Lokales.

Karlsruhe, 20. Mai 1915. Aus dem Feuilleton. Der Großherzog hörte gestern die Vorträge des Ges. Legationsrat Dr. Sebb...

Na. Mineralbrunnen in St. Margareten. Die Zahl der Teilnehmer an den Brunnenläufen hat seit der Eröffnung des neuen Unternehmens einen weiteren Zuwachs...

Wie aus einer Anzeige ersichtlich, haben die hiesigen veredelten Schuhmachermeister laut Beschluß einer am 10. Mai abgehaltenen öffentlichen Versammlung ihre Preise für Reparatur und Reparaturen...

Der König empfing d'Annunzio! Berlin, 20. Mai. König Viktor Emanuel empfing gestern morgen, wie dem Berliner Tageblatt aus Chiasso gemeldet wird, in der Villa Ida d'Annunzio...

Ausicht auf normale Schweinefleischpreise.

In der Wkn. Volkskz. lesen wir: Die Ergebnisse der Schweinezählung vom 15. April d. S. liegen in den Hauptzügen vor. Aus ihnen geht hervor...

Kirchliche Nachrichten.

Lugano, 19. Mai. (A. B.) Der Papst empfing den Großmeister des Malteserordens vor seiner Abreise; desgleichen den Jesuitengeneral. — Kardinal Belmonte übernahm gestern feierlich das Prokuratorat des Kapu...

Das Ziel der Maßnahme, die die vermehrte Abschachtung von Schweinen zum Gegenstande hat, im allgemeinen als erreicht betrachtet werden. Ueber den jetzt vorliegenden Bestand hinaus würde eine weitere Verminderung der Schweine die künftige Versorgung der Bevölkerung mit frischem Fleische, sowie die Nachfrage für das nächste Jahr gefährden können...

Italien vor der Entscheidung. Eine Note der Botschafter von Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Paris, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Der Matin meldet aus Rom: Die Botschafter von Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben dem Minister des Aeußeren Sonnino eine Verbalnote überreicht. In diplomatischen Kreisen hält man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und den Zentralmächten für bevorstehend.

Der italienische Ministerrat.

Berlin, 19. Mai. Der Lokalanzeiger meldet aus Chiasso: Der Ministerrat begann (gestern) 9.30 Uhr abends und endigte um 11.45 Uhr. Kurz vorher konferierte Salandra eine halbe Stunde mit dem Kriegsminister, General Ruffelli. Die Spannung unter dem Publikum und Journalisten war ungeheuer. Die Ankündigung eines nächsten Ministerrats nach einem siebentägigen Verbleiben hatte, wie der Secolo sich ausdrückt, die Nervosität bis fast zur Unerträglichkeit gesteigert.

In den letzten Stunden.

Bern, 19. Mai. (Wkn. Bz.) Beim schweizerischen Bundesrat sind alle Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der italienischen Krise geschwunden. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Generalkonferenzen in Rom sind mit ihrem Personal am Dienstagabend abgereist. Im Laufe des Tages hatte auch der erste Sekretär der russischen Gesandtschaft und der französische Botschafter Barère Beipredungen mit Sonnino. Am Abend erschien bei diesem auch der türkische Gesandte Nahi Bey, dessen Besuch mit dem Besuch der Botschafter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Zusammenhang gebracht wird.

Zur Rede des deutschen Reichskanzlers.

Budapest, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Die Wälder sprechen mit besonderer Wärme die geläufigen Erklärungen des Reichskanzlers. Der Bester Lloyd schreibt: Die Rede Bethmann-Hollwegs und die Haltung des deutschen Reichstages könne bei der Entscheidung der italienischen Regierung nicht gut außer Acht gelassen werden. Die italienische Kammer werde jedenfalls in der Lage sein, den ganzen Unterschied zu ermitteln zwischen den Vorteilen, die ein im Hilfe bettelnder Nebenbuhler um den Preis schwerer Opfer zu holen erlaubt, und den Zugeständnissen, die ein aufrichtiger gefinnter Freund dem Volke Italiens anbietet, wobei er nichts anderes fordert, als daß es sich enthalte, blutige Opfer zu bringen.

Berlin, 20. Mai. Die vorgelegte Erklärung des deutschen Reichskanzlers im Reichstag hat, wie dem Reich. Hof. Anz. aus Lugano berichtet wird, in ganz Italien einen unliebsamen Eindruck hervorgerufen. Der Secolo erklärt die Konzeptionen für geradezu lächerlich (!) und besonders für so verpätet, daß eine Annahme wegen der bereits mit der Entente geschlossenen Vereinbarungen nicht mehr möglich gewesen sei.

Der König empfing d'Annunzio!

Berlin, 20. Mai. König Viktor Emanuel empfing gestern morgen, wie dem Berliner Tageblatt aus Chiasso gemeldet wird, in der Villa Ida d'Annunzio. Die Unterredung zwischen dem Monarchen und dem Dichter dauerte 1/2 Stunden.

Truppenbesichtigung durch den König.

Rom, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Nachdem am Sonntag der König die Leibkürassiere besichtigt hatte, die die neue graugrüne Uniform zum erstenmal trugen, hat er gestern verschiedene andere Truppenteile besichtigt und ist von der Bewölkung bei seinen Fahrten durch die Stadt auch in den Arbeitervierteln mit Enthusiasmus begrüßt worden.

Kopferbrechen bei der Regierung.

Berlin, 20. Mai. Eine Meldung des Berliner Tageblatts aus Lugano besagt: Der Kwanti berichtet, der italienischen Regierung mache es großes Kopferbrechen, einen irgendwie planmäßigen Kriegszug zu finden, zumal Oesterreich alles aufbiete, um keinerlei Handhabe zum Abbruch der Beziehungen zu bieten. Die Regierung werde sich vielleicht dadurch aus der Klemme ziehen, daß sie unter dem Vorwand türkischer Intrigen in Libyen der Türkei den Krieg erkläre.

Berlin, 20. Mai. Giolitti soll dem Berliner Lokalanzeiger zufolge, einen Verbotschod gehabt haben, der ihn an der Teilnahme an der Kammerführung verhindere. Dementselbst Blatt zufolge würden die beim Vatikan beglaubigten Gesandten der Zentralmächte voraussichtlich mit den Botschaftern beim Quirinal Italien verlassen. Letzteres weigere sich, das Garantiegesetz

während des Krieges zu respektieren. Der Jesuitengeneral Graf Ledochowski, ein geborener Oesterreicher, hat, laut Bosphorischer Bzt., Rom bereits verlassen.

Vor der Kammerführung.

Rom, 19. Mai. (Bz. Bz.) Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Italien am Vorabend des Krieges steht. Das Amtsblatt des Königreichs ist mit Vorschriften über den Schutz und Vertrieb der Bahnen und den Küstenschutz im Kriegsfall gefüllt.

Secolo meldet heute aus Paris, daß Ministerpräsident Viani den italienischen Botschafter Tittoni gefragt habe, ob der Angriff Italiens durch die Ministerkrise eine Verzögerung erleiden werde. Tittoni habe geantwortet: Italien hat nur ein Wort; ein Vertrag verpflichtet uns, innerhalb des bestimmten Termins loszuschlagen. Die Verpflichtung wird getreu erfüllt. Der Korrespondent des Secolo sagt offenbar offiziös, hinzu, daß der Vertrag mit der Entente Italien verpflichte, innerhalb Monatsfrist nach dem Abschluß loszuschlagen.

Die Haltung der Sozialisten.

Vasel, 19. Mai. Der in Bologna versammelte Vorstand der sozialistischen Partei und die Vertreter des Allgemeinen Arbeiterbundes und der sozialistischen Parlamentsgruppe haben, den Basler Nachrichten zufolge, nach ausgiebiger Beratung der gegenüber den Krieg einzunehmenden Haltung ihren Gedanken an Generalstreik fallen lassen. In der anenommenen Tagesordnung wird die unerwünschte Abneigung des Proletariats gegen eine Intervention Italiens bestätigt und die Parlamentsgruppe verpflichtet, gegen jede Kreditforderung für Kriegszwecke zu stimmen. Alle Organisationsarbeiten werden zur Uebaltung von neutralistischen Demonstrationen aufgeschoben.

Das Schreckenregiment der Kriegsheter.

Der Messagero berichtet (A. B. Bz. a. M.): Giolittis schnelle Abreise (nach Turin) sei aus Furcht vor Attentaten erfolgt, da er Hunderte von Drohbrieffen empfangen habe.

Rom, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.)

Die revolutionäre Presse richtet gegen den Fürsten Bülow nach wie vor heftige Angriffe, die auch trotz des Kriegszustandes in vielen Kreisen mißbilligt und bedauert werden. Selbst der radikale Messagero ermahnt seine Genossenschaft, nicht zu vergessen, daß Fürst Bülow seine Pflicht tue, indem er die Interessen seines Vaterlandes verteidige.

Genf, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.)

Das Journal de Geneve berichtet aus Rom: Im gestrigen Ministerrat wurden alle für den Kriegszustand notwendigen Maßnahmen getroffen. Das ganze Gebiet nördlich von Bologna wird voraussichtlich als Kriegszone erklärt werden.

Der Aufstand in Portugal.

Lyon, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Progres meldet aus Madrid: Die portugiesischen Kriegsschiffe haben erneut Lissabon beschoffen. Etwa 100 Personen wurden getötet, darunter mehrere Spanier. Der Kampf in den Straßen dauerte den ganzen gestrigen Tag an. Die Lage soll entgegen anderen Meldungen sehr ernst sein.

Vom Krieg.

Die Heppeline über Calais.

Paris, 20. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Petit Parisien meldet, daß Calais in der Nacht vom 17. Mai nicht von einem, sondern von drei Heppelinen überfallen wurde. Der erste näherte sich der Stadt um 1 Uhr, der zweite eine Stunde später. Beide Male wurde sofort Alarm geschlagen und Geschützfeuer eröffnet. Man konnte beobachten, daß die Schrapnell in nächster Nähe der von den Scheinwerfern beleuchteten Luftschiffe blähten. Kurz nach 3 Uhr nachts wurde wieder Alarm geschlagen. Man konnte am dümmrigen Himmel über dem Meer die Umrisse eines Heppelins beobachten, der sich jedoch der Stadt infolge des Geschützfeuers nicht nähern konnte.

London, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Die Morning Post wendet sich gegen den (in den letzten Tagen aufgetauchten) Gedanken einer Koalitionsregierung. Die Opposition schweigt zwar, aber daraus folgt nicht, daß sie die auswärtige Politik der Regierung in allen Punkten billige. Wenn Unionisten in das Kabinett eintreten, so würden sie dort in der Minderheit bleiben und könnte überstimmt werden. Die Regierung wäre dann nicht einmal mehr durch eine Drohung mit wirksamer Opposition in Schranken zu halten. Nur wenn die Regierung eine Koalition auf der Basis der unionistischen Forderungen, wie der allgemeinen Wehrpflicht, annähme, sei die Koalition möglich.

London, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Arnold Bennett schreibt in den Daily News: Die deutschen feindlichen Ausschreitungen haben unserem Prestige in den neutralen Ländern mehr geschadet als der Verlust der „Lusitania“.

Petersburg, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Der Zar ist an der Front eingetroffen.

Der Krieg im Orient.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 20. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat auch am Dienstag keine Aktion zu Lande stattgefunden. Auf dem Meere dagegen zwangen unsere am Ufer verstreut gelegenen

Batterien am 17. Mai das englische Schlachtschiff „Defence“ seinen Ankerplatz zu verlassen und sein Feuer gegen unsere Landbatterien einzustellen. Am 18. Mai vormittags beschossen zwei französische Linienfahrer mit Torpedobootszerflören unsere Infanteriestellungen auf dem rumelischen Abschnitt, zogen sich aber vor dem Feuer unserer Batterien auf dem asiatischen Ufer zurück. Am Nachmittag machten zwei englische Linienfahrer einen gleichen Versuch, wurden aber verjagt. Von dem einen Linienfahrer fielen infolge der Ungenauigkeit seines Feuers 200 Granaten ins Wasser.

Konstantinopel, 20. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) In allen hiesigen Kreisen werden die ununterbrochenen Siege der Deutschen und der österreichisch-ungarischen Heere, namentlich die Forcierung des Sans, mit lebhafter Freude aufgenommen und nach jeder Richtung hin hoch eingeschätzt. Die türkischen Wälder rühmen die Tapferkeit der verbündeten Heere und sprechen die Ueberzeugung aus, daß der endgültige Sieg nahe sei.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 18. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Das Berl. Tageblatt meldet: Als ein Berliner Schnellzug in die Station Köpenickbrda einfuhr, rief eine Frau aus einem Wagen herab: „Meine Kinder, meine Kinder!“ In einem unbewachten Augenblick waren ihre beiden und vierjährigen Kinder auf dem Bahnkörper zwischen Köpenickbrda und Weitraub hinausgestürzt. Ihre Ueberzeugung in das Krankenhaus wurde notwendig, da sie bedeutende Verletzungen erlitten hatten.

Bremen, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Amtliche Meldung. Zu dem Raubankfall im Sitzzug 96 zwischen Bremen und Rothenburg am 17. Mai wird noch mitgeteilt, daß der in Bremerbrde festgenommene Reisende die Tat eingestanden hat. Seine Personalien sind noch unbekannt. Dem Täter war es möglich, von seinem Abteil aus durch die Aborteure in das Abteil der überfallenen Frau zu gelangen, weil die Aborteure von dem letzteren Abteil aus nicht beriegtelt war.

Bern, 18. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Der Bundesrat genehmigte die aus Gesundheitsrücksichten eingereichte Demission des Präsidenten des Direktoriums der Schweizer Nationalbank Kundert, der diese Stellung seit der Gründung der Bank im Jahre 1905 bekleidet. Kundert erklärte sich bereit, die Leitung der Bank beizubehalten, solange die Verhältnisse dies als notwendig erscheinen lassen.

Karlsruher Staudesbuch-Auszüge.

Geburten. 18. Mai: Wilhelm Huhn von Schifferstadt, Schneidemeister hier, mit Bertha Stöber von Freisfeld.

Geburten. 8. Mai: Rosa Frieda, Vater Robert Schöpffe, Maschinenarbeiter. — 13. Mai: Gertrud Olga, Vater Oscar Erhardt, Finanzamtmann. — 14. Mai: Emil Hermann, Vater Robert Müller, Postassistent; Erna Mina Luise, Vater Ernst Claus, Kunstmaler; Karl Arthur, Vater Markus Galt, Monteur; Hermann Josef, Vater Adolf Kottler, Schlosser. — 16. Mai: Elisabeth Erna, Vater Peter Siebler, Straßenbahnarbeiter; Emma Rosa, Vater Hermann Bauer, Holzhauer. — 18. Mai: Rudolf Hermann, Vater Rudolf Müller, Drechsler; Robert Karl, Vater Karl Müller, Drechsler. — 18. Mai: Kath. Sped. Witwe von Hof. Sped. Tagelöhner, alt 87 Jahre. — 19. Mai: Ferd. Seneca, Chemiker, Fabrikant, alt 64 Jahre.

Unwärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.) Donauessingen: Josef Bucher, Privatier, 82 Jahre. Wunsbach: Leopold Müller, Milchmann, 66 1/2 Jahre. Konstanz: Frau Schreiner, und Glasmeister Müller Witwe, geb. Dengel, 61 Jahre. Ettlingenweier: Franz Günsting, Gärtner, 59 Jahre. Mühlbach: Peter Bollmer, Viehhändler, 46 Jahre. Bahr: Martin Schmidlin, 81 Jahre; Friederike Gung Witwe, 72 1/2 Jahre. Oettingen: Leo Krebs, Maschinenfabrikbesitzer, 62 Jahre. Wehrloch: Maria Fecht geb. Reher, 63 Jahre. Rossbach: Frau Luise Götze geb. Wöhr. Wühl (Stadt): Theresia Ankaid, 79 Jahre. Waldkirch i. Br.: Frau Anna Kammerer geb. Schill, 85 Jahre.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) Währungsstimmungsbild. Die Währungsfrage regnen in ihrer Mehrheit mit der Entscheidung Italiens zum Kriege, doch mischen sich in dem Chor der Hoffnungen auch vereinzelt hoffnungsvollere Stimmen, die von den einbringlichen Worten des Reichskanzlers nach eine friedliche Lösung erwarten. Nebenfalls hat sich die Wertschätzung der Währungsfrage durch den Kriegszustand gemacht, insofern die Währungsfrage als ein Grund, daß die Stimmung für die bekannten Kriegswerte im freien Verkehr eher eine feste war und leichte Verbesserungen überwiegen. Heimische Anleihen waren gut gehalten. Devisen behauptet. Geldmarkt unverändert.

Verteilungen. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 19. Mai. (W. L. B. Nicht amtlich.) In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süd. deutschen Klassenlotterie fielen 15 000 Mark auf Nr. 103286; 10 000 Mark auf Nr. 188894; 5000 Mark auf Nr. 25668 und 25626; 3000 Mark auf Nr. 3359 14882 14994 16227 26011 28290 36681 41996 43407 43538 48765 48961 65038 66440 73798 76900 87507 121749 134566 135454 142518 150971 152936 154962 166744 169516 170155 174656 17849 183978 188558 193309 202776 208418 220393 220779 und 232508.

Sinweis.

Für den Monat Juni erscheint im Verlag Heligian Rauch, Innsbruck, aus der Feder des Professors Dr. Galtner, S. J., in München, als drittes Band, ein des Bedarfs der Zeit eine Schrift über die Weisheit des Heiligen Herz Jesu unter dem Titel: Mit Jesu Herz durch Krieg zum Sieg! Die Herz-Jesu-Weisheit und das Mundschreiben Benedikt XV. Preis ca. 85 Pfg. Die Schrift ist auf die Gegenwart gestimmt, enthält dreißig kleine Abschnitte, die man als tägliche Ansprachen bei der Herz-Jesu-Andacht verwenden kann oder als tägliche Lesungen. Die Verarbeitung des Mundschreibens Benedikt XV. ist mit dem Herz-Jesu-Thema verbunden. Die Herz-Jesu-Andacht ist vor Augen gehalten und benützt. Ein frischer Hauch von Wärme und Begeisterung durchdringt die Schrift.

Billiges Pfingstangebot in Schuhwaren

Für Damen

Elegante weisse Damen-Leinen-Halbschuhe mit Derbyschnitt, riesig billig . . . per Paar **550** Mk.

Elegante Damen-Lack-Halbschuhe mit Derbyschnitt, bequeme Form . . . per Paar **750** Mk.

Moderner, braun imit. Chevreaux Schnürhalbschuh mit Lackk., Derbyschnitt . . . per Paar **875** Mk.

Imit. Chevreaux Damen-Schnür- und Knopfstiefel mit Lackk., moderne Form . . . per Paar **950** Mk.

Für Herren

Boxrind Herren-Schnürstiefel, breite, bequeme Form, mit und ohne Derbyschnitt . . . per Paar **895** Mk.

Eleganter, imit. Chev. Herren-Schnürstiefel mit Lackkappe u. Derbyschnitt . . . per Paar **875** Mk.

Boxrind und Chevreaux Herren-Schnürstiefel, ohne Lackkappe, Derbyschnitt . . . per Paar **1050** Mk.

Hocheleg. Herren-Schnürstiefel, Lackkappe, Derbyschnitt, erstklassiges Fabrikat . . . per Paar **1250** Mk.

Weisse Leinen- und weisse Glace-Schnürstiefel

27-30 Mk. **4.95** 31-35 Mk. **5.50**

Jeder spart Geld, der seinen Bedarf bei mir in Schuhwaren deckt.

R. Altschüler

Karlsruhe, Kaiserstr. 161, Ecke Ritterstr.

39 Filialen.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Kopfwaschen Frisieren Haararbeiten Haarpflegemittel

bei
A. Hildenbrand
Erbprinzenstrasse 31

Der Bilderausverkauf von **U. Mülthaler**

dauert nur noch kurze Zeit.
35 verkaufte
religiöse Stiche, Gravüren,
Landschaften u. Genrebilder,
Kreuz u. Spiegel
zu jedem annehmbaren Gebot
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 26

Fleisch- Verkauf

findet Samstag, den 22. Mai
von morgens 7 Uhr an statt.
Prima Qualität, à Pfd. 86 Pfg.

Wilh. Neef,
Ruitstrasse 20.
Karlsruhe-Mühlburg.

Billige

Pfingst-Angebote

Korsetts
Damen-Wäsche
Damen-Konfektion
Schuhe
Strümpfe
Garnierte Damenhüte

Kinderschürzen
Kinder-Hüte (für Mädchen und Knaben)
Herren-Artikel
Trikotwäsche
Handschuhe
Modewaren

Geschwister

KNOPE

Sämtliche Bedarfs-Artikel für Amateur-Photographen.

Salon- und Wannenbäder

m. Abonnement I. Kl. 75 Pf.
II. Kl. 55 Pf., III. Kl. einzeln
35 Pf. — Samstags 40 Pf.
im **Friedrichsbad**
136 Kaiserstr. 136.
Mittelpf. des Rabatt-Spar-Vereins.

Knaben-Anzüge

in waschechten Stoffen
2.50 3.25 4.75 und höher.
Knaben-Waich-Blusen und-Hosen
sehr billig.
Ein Posten Mittel-Kleidchen
95 1.35 1.80 bis 4.00
Herren- und Jünglings-
Anzüge
in bekannt guten Qualitäten
äußerst preiswert.



Einzelne Joppen und Hosen
in allen Größen und Preislagen.
Büster-Joppen,
Militär-Trikot-Unterwäsche und Socken.

Julius Löwe

Karlsruhe nur Werderplatz 25.
Südstadt Rabattmarken.

Kartoffel-Verkauf.

Die Abgabe im Gaswerk I, Kaiserallee 11, aufgrund der April-Bestellungen an die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben

H und I (einschließlich)

findet statt:

Freitag, den 21. Mai,

vormittags von 9-12 und nachmittags von 2-5 Uhr.

Karlsruhe, den 20. Mai 1915.

Städtische Gaswerksverwaltung.

Einladung.

Am Sonntag, den 6. Juni d. J., nachm. 3 Uhr, findet im

Café Rosack, II. Stock, in Karlsruhe, die

General-Versammlung

des Volksbüros statt.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht,
2. Kassenbericht,
3. Wünsche und Anträge.

Alle Mitglieder und Ehrenmitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand,
Hannig, Stadtpfarrer.

Bekanntmachung.

Die seit Kriegsausbruch fortgesetzte Steigerung der Lederpreise veranlaßt uns, die Preise für Reparaturen und neue Arbeiten nochmals zu erhöhen.

Laut Beschluß der am 10. Mai stattgefundenen öffentlichen Schuhmachermeister-Versammlung wurde nachstehender Preistarif einstimmig angenommen. Darnach kosten:

Herren-Sohlen u. Flecken . . . 6.00 bis 6.50 Mk.

Damen- " " " . . . 4.80 bis 5.40 Mk.

Kinder- " " " je nach Größe . . . 2.20 bis 4.80 Mk.

Auch die neuen Arbeiten müssen den Lederpreisen nach entsprechend erhöht werden.

Die Arbeiten werden nur gegen bar abgegeben, da auch wir unser Material nur gegen bar erhalten.

Wir eruchen unsere verehrliche Kundschaft, hiervon gefälligst Kenntnis nehmen zu wollen.

Die vereinigten Schuhmachermeister Karlsruhes.

Erste Karlsruher

chemigraphische Vervielfältigungsanstalt

mit elektrischem Betrieb
fertigt Plandrucke in Grösse bis 1.10 m x 2.00 m direkt von
Orig.-Zeichnungen und Karten für Architekten, Ingenieure,
Städtebau, Vermessungsbureaus und Patentanwälte.

J. Dolland, Karlsruhe Karlsruh. 34
Teleph. 1612

Schwester Maria vom göttlichen Herzen Droste zu Vischering

Ordensfrau vom Guten Hirten

Von Louis Chaste. Nach dem Französischen unter Benutzung deutscher Originaltexte frei bearbeitet von E. Sattler O. S. B. 5. Aufl. Mit 5 Abbildungen. M 3.00; geb. in Leinw. M 4.40
Seeben erschienen

In den schweren Tagen des Krieges, da die deutschen Bischöfe ihre Diözesen dem göttlichen Herzen weihen, tritt Schwester Maria, eine deutsche „Veltia“, vor uns als Schreierin und Beispiel praktischer Herz-Jesu-Andacht. Alle, die von ihr lernen wollen, werden den rechten Pfad des Heiles sicher finden.

Verlag von Herder zu Freiburg im Breisgau.
Zu beziehen durch die:

Literarische Anstalt, Freiburg im Breisgau.

Herdersche Buchhandlung, Karlsruhe, Herrenstrasse 34.
J. F. Bollische Buchhandlung, Tausersbischhofheim.

Weicher Münsterkäse

per Pfund 50 Pfennig, nur bei Laib, so lange Vorrat empfiehlt

Kaiserstr. 64 **Mois Zanetti** Telefon 2107.

Sportblusen

beliebteste und praktische Mode.

Blusen

reizende Neuheiten in Mousseline, Voile, Crepe, Batist.

Kostümröcke

allerneueste Schnitte, beste Stoffe.

Mehle & Schlegel

Karlsruhe, Kaiserstrasse 124 b.

Bergefset unser nicht!

Gebetbuch zum Troste der gefallenen Krieger und ihrer Hinterbliebenen.
Von Schwester Maria Ancilla.
Das Buchlein ist besonders gemüthlich geschrieben, ein treues Bergheimat auf die fernem Grabhügel unserer teuren Gefallenen und wendet sich oft an das göttliche Herz Jesu.
Kleinen Preis 60 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Groß. Hoftheater

zu Karlsruhe.

Donnerstag, den 20. Mai 1915.

58. Abonnements-Vorstellung der Abt. A (rote Abonnementskarten).

Finale.

Dramatische Dichtung in einem Akt von Albert Geiger. Musik von Alfred Lorenz.

Musikalische Leitung: A. Lorenz. Szenische Leitung: P. Dumas.

Personen:
Richard, Müller Jan van Gorkom
Alidor, Sänger Hans Ruffard
Maria, Alidors Weib M. Bruntsch
Mafette, Richards Weib
Therese Müller-Reichel
Der Tod Erwald Schindler

Chor der Herren.
In der Froschingsnacht.
Hierauf:
Neu einstudiert:

Der faule Hans.

Oper in einem Akt nach einer poetischen Erzählung Felix Dahms von Alexander Ritter.

Musikalische Leitung: A. Lorenz. Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:

Die Königin von Brabant
Greta Finger
G. Hagedorn

Graf Hartung
Seine Söhne:
Felix Hauke
Frig Hauke
Gunnar Graarud
Josef Grödingen
Josef Braun
Josef Joller
Karl, der Sänger
E. Ewert
Hans, genannt der Faule
Josef Schöffel
dänischer
August Schmitt

Harald Hildbrand,
König
Ritter:
Erliter
Zweiter
Magd:
Grite
Marie von Graf
Abele Paul
Dritte
Magdalena Bauer
Vierte
Johanna Mayer
Fünfte
Hermine Burs
Sechste
Marie Josef-Tomisch

Ein Schmied
Ein Bote
Ludwig Schneider
Knappen, Gesinde und Mägde des Grafen Hartung. Drei Mienen.
Größere Pause nach der 1. Oper.
Anfang: 7/8 Uhr.
Ende: gegen 10 Uhr.
Preise der Plätze: Balkon I. Abt. Nr. 5.—, Sperrig I. Abt. Nr. 4.— usw.

Seeben erschienen:

Die Liebe des Herzens Jesu

30 kurze Herz-Jesu-Predigten von P. Josef Hattenhewiller S. J., Redakteur des Seeboten. 178 Seiten. 8°. Preis M. 1.50 geb. M. 2.40.

Diese Predigten behandeln: 1. Den Gegenstand der Herz-Jesu-Andacht. 2. Die Vorbereitung der Andacht für unsere Zeit (Herz-Jesu-Andacht und Familie, christliche Ehe, Erziehungslehre, die Geschichte und Hebung der Andacht, Nachahmung, Betragen, höhere Kommunion, große Bekehrung, Herz-Jesu-Weisheit).

Winnen Kurzem erscheint:

Wiederkehr der Zeit

Von P. M. Gatterer S. J.

III. Bändchen:

Mit Jesu Herz durch Krieg und Sieg

Preis ca. 85 Pfg.

Diese für den Herz-Jesu-Monat bestimmten „Wiederkehr der Zeit“ dreißig kleine Bändchen, die man als tägliche Andachten bei der Herz-Jesu-Andacht oder als tägliche Andacht verwenden kann — nehmen besonders Bezug auf das Anbeten des hl. Vaters und die Hirtenscheiben der deutschen und österreichischen Bischöfe zur Herz-Jesu-Andacht, die auch zur besten Orientierung wörtlich abgedruckt sind.

Verlag Felician Rauch, Innsbruck.

Städt. Vierordtbad

Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.

Schwimmbad.

Für Damen und Mädchen geöffnet:
Werktags vormittags 7-11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr sowie Freitags von 8-10 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.
Für Herren und Knaben geöffnet:
Werktags vormittags von 7-9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/5-1/9 Uhr. Freitags nachmittags 1/5 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3 Uhr bis abends 1/10 Uhr und Sonntag vormittags 7-12 Uhr. Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Zur gef. Beachtung!

Bei telefonischer Aufgabs- und Abbestellung von Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.